Herbstliche Etüden

Autor(en): **Meier, Werner**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 45

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Herbstliche Etüden

Von Werner Meier

GEGEN DAS WOCHENENDE HIN SIND viele Zeitungen wahre Inserateplantagen, in denen sich *ein* Wort vielfach wiederholt: Metzgete. Wer im Restaurant die Speisekarte verlangt, bekommt mindestens zwei verschiedene Halbkartons in die Hand, oder der ledergebundenen Dauerkarte ist ein separates Blatt beigelegt: Wir empfehlen unsere Wildspezialitäten! Rehpfeffer und Hirschschnitzel kommen vorübergehend nicht aus der Tiefkühltruhe, sondern frisch von der Jagd – heisst es jedenfalls. So oder anders: Die Zeichen sind untrüglich und alles deutet darauf hin. Es ist Herbst.

Gegenüber dem Frühling hat diese Jahreszeit zumindest den Vorteil, dass sie nicht die Saison der Haupt- und Generalversammlungen in allen möglichen Vereinigungen und Vereinen ist. So bleibt man bei der Zeitungslektüre im Lokalteil von ellenlangen Auszügen «aus dem Jahresbericht des Präsidenten» verschont.

«NACH SÜDEN NUN SICH LENKEN . . .» nicht nur die Vögel, wie es im Studentenlied heisst. Sondern auch die Wale – wenn das Eis nicht schneller zufriert, als sie wegschwimmen. Die Bilder aus dem fernen Alaska, die zeigten, mit welch grossherzigem Aufwand man bereit war, zwei vom Packeis eingeschlossene Wale mit Eisbrechern zu befreien, haben dem schlechten Gewissen, das wir diesen Tieren gegenüber haben müssen, sehr gut getan. Die Frage ist nur, für *wen* die beiden Meeressäuger gerettet wurden. Vielleicht für ein norwegisches, isländisches oder japanisches Walfangschiff. Denn trotz generellem, international vereinbartem Walfangverbot dürfen diese Länder zu «wissenschaftlichen Zwecken» jährlich ein grösseres Kontingent dieser vom Aussterben bedrohten Tiere harpunieren. Auf rationell eingerichteten Fabrikschiffen werden sie dann «wissenschaftlich» in quasi mundgerechte Portionen zerlegt, mit «wissenschaftlichen» Methoden wird aus dem toten Wal jenes tierische Wachs extrahiert, das in verarbeiteter Form in Salben, Seifen, Kosmetika oder Kerzen wieder auftaucht.

Die Walrettungsaktion hat der internationalen Öffentlichkeit – bestimmt gegen die Absicht der Retter – eine Art Fürsorge vorgegaukelt, die während des übrigen Jahres für die Wale leider nicht gilt.

HIERZULANDE HAT MAN ANDERE herbstliche Sorgen. Die Sommergarderobe verschwindet eingemottet im Schrank, der nun mindestens ein halbes Jahr nicht mehr geöffnet wird. Es sei denn, die Weihnachtsreise auf die Kanarischen Inseln ist schon fest gebucht. Es gilt zudem, den richtigen Zeitpunkt fürs Aufziehen der Winterpneus wahrzunehmen, was aber im Grunde genommen eine einfache Sache ist: Bringen Sie Ihr Auto am letzten Tag vor dem ersten Schnee zum Garagisten, und die Sache ist geregelt.

Der Jahreszeit entsprechend ist auch der Wein schon gelesen, und der junge Most gärt seiner Flaschenreife entgegen. «Wer diesen Jahrgang zukkert», so heisst es aus dem Wallis, «der spinnt!», womit wahrscheinlich einige Waadtländer, aber auch andere Weinproduzenten gemeint sind, die an den Rebstöcken dieses Jahr wieder mehr Trauben hangen liessen, als diese die Kraft haben, den Beeren genügend natürliche Süsse mitzugeben. Ob der Zuckersack nach der Regel «Wer zuviel des Guten will, wird kaum das Beste bekommen!» nicht doch wieder geöffnet wird?

«WER JETZT KEIN HAUS HAT, BAUT sich keines mehr», hat Rainer Maria Rilke in seinem Gedicht über den Herbsttag geschrieben. Er meinte diese Zeilen bestimmt ganz anders, als man sie heute doppelsinnig verstehen müsste. Im Herbst, da mit Blick auf den Winter alles, was dabei hilft, ihn zu überstehen, unter Dach sein sollte, wird erst recht empfunden, was es heisst, dieses Dach nicht zu haben. Doch was sollen solche Gedanken, trist und schwer wie graue Novembernebel!? Bald wird wieder alles in festlich hellem Licht erstrahlen, wird es leuchten und glitzern, dass es eine wahre Pracht und Freude ist. Es ist fast schon höchste Zeit, über Strassen und Gassen, in Schaufenstern und Ladenstrassen die Weihnachtsdekorationen zu montieren.